

Buchbesprechungen

Riflessi di Roma. Impero Romano e Barbari del Baltico. Milano, Altri Musei a Porta Romana. 1 marzo – 1 giugno 1997. „L'ERMA“ di Bretschneider (Rom 1997). 224 Seiten, 468 Abbildungen, 32 Farbtafeln. DM 130,-

Die unter dem Titel „Riflessi di Roma“ in Mailand vom 1. März bis 1. Juni 1997 gezeigte archäologische Ausstellung wurde von den Museen von Malmö, von der Stadt Malmö, vom Staatlichen Historischen Museum, vom Königlichen Münzkabinett und vom Mittelmeerischen Museum in Stockholm, von der Städtischen Superintendentur in Rom sowie vom Archäologischen Nationalmuseum in Neapel veranstaltet. Die wissenschaftliche und technische Vorbereitung des umfangreichen Ausstellungsprojektes und Kataloges unterstand einem mehrköpfigen Gremium unter der Leitung schwedischer und italienischer Wissenschaftler. Neben den bereits genannten Veranstaltern beteiligten sich weitere Museen Italiens, Schwedens und außerdem auch dänische, norwegische und deutsche Museen mit Leihgaben an der Ausstellung in Mailand, die sich unter der Obhut eines speziellen italienischen Ausstellungsteams befand. Zuvor war die Ausstellung in Malmö gezeigt worden.

Das Hauptanliegen der gezeigten Ausstellung, die kulturellen Verflechtungen zwischen der römischen Kultur besonders Italiens und den kulturellen Hinterlassenschaften der nordgermanischen Stämme Skandinaviens und Dänemarks aufzuspüren, wird im Vorspann des Kataloges von den schwedischen und italienischen Initiatoren des Projektes unter verschiedenen Gesichtspunkten erörtert. Schon 1993 von schwedischen Forschern in Malmö zu diesem Vorhaben entwickelte Ideen wurden dann 1995 in Italien von Piero Palazzi aufgegriffen, um die ersten Kontakte zwischen beiden Ländern zu vereinbaren. Luisa Franchi dell'Orto aus Italien wurde dabei mit der Planung und wissenschaftlichen Leitung des italienisch-schwedischen Gemeinschaftsprojektes beauftragt.

Nach einem allgemeinen einleitenden Überblickskapitel (S. 15-20) zur historischen Situation in Europa während des 1. Jahrtausends n. Chr. von *K. Randsborg*

geht *G. Rausing* im anschließenden Kapitel, „Riflessi di Roma“ (S. 21-24), auf spezielle Aspekte der Romanisierung der römischen Provinzen, der Einflußnahmen der römischen Zivilisation auf die benachbarten germanischen Siedlungsgebiete und besonders der Formen von Austausch und Handel zwischen beiden Bereichen ein. Besondere Aufmerksamkeit wird der Übertragung römischen Gedankengutes durch rückkehrende Veteranen, die als Söldner im römischen Militär gedient hatten, zuteil. Eingehend setzt sich *G. Rausing* außerdem mit dem Nachweis von Runenschriften und dem vermuteten Ursprung der Runen in antiken Schriftsystemen auseinander. – Im folgenden Kapitel, „I Barbari del Nord visti da Roma“ (S. 25-29), beschäftigt sich *St. de Caro* mit den verschiedenen Inhalten des Barbarenbildes in der Antike, wobei er sich mit den entsprechenden überlieferten archäologischen Denkmälern und schriftlichen Quellen kritisch auseinandersetzt. Aus seinen Ausführungen wird ersichtlich, daß die mentale Einstellung gegenüber dem Barbaren in Abhängigkeit von aktuellen politischen Faktoren im Laufe der Zeit entscheidenden Veränderungen unterworfen war. Umgekehrt liefert *St. de Caro* auch schriftlich überlieferte Hinweise über das Ansehen der Römer bei den Barbaren. – Im nächsten Kapitel, „Problemi di stile: riflessioni sull'arte dei Germani del Nord (I-VI secolo d.C.)“ (S. 30-34), vermittelt *L. Franchi dell'Orto* einen Überblick über verschiedene Verzierungsweisen an Keramik und Schmuck unter Bezugnahme auf die in der Ausstellung enthaltenen Funde Dänemarks und Skandinaviens. Für verschiedene Verzierungsmotive werden bezüglich ihrer Entstehung und Herkunft größere kulturhistorische Zusammenhänge aufgezeigt. Im Hinblick auf das Thema der Ausstellung finden seltene Imitationen von Terra sigillata, vorrangig von Produkten südgallischer Werkstätten, und Tonnachahmungen römischer Gläser besondere Erwähnung. Spezielle Aufmerksamkeit wird der Entstehung der sogenannten Brakteatenmedaillons geschenkt, deren Komposition sich aus der ursprünglichen Imitation römischer Münzen und Medaillons zu stark schematisierten und abstrakten Ausdrucksformen entwickelt hat.

Der nachfolgende Katalogteil ist alphabetisch in 7 Sektionen untergliedert, die folgenden Komplexen gewidmet sind: Sektion A – „I Romani e i Barbari dell' estremo Nord“ (S. 71-98), Sektion B – „Le vie e i modi di comunicazione“ (S. 99-122), Sektion C – „Armi e armamenti“ (S. 123-142), Sektion D – „Riflessi“ sulla società e sull' economia“ (S. 143-150), Sektion E – „La casa e la suppellettile domestica“ (S. 151-165), Sektion F – „L'abbigliamento e i gioielli“ (S. 167-194) und Sektion G – „Credenze religiose e superstizione“ (S. 195-222). In diesen Abschnitten sind im Zusammenhang mit den fortlaufend nummerierten und zum überwiegenden Teil abgebildeten Ausstellungsstücken, zu denen Angaben zur Aufbewahrung und Herkunft, zum Material, zur Datierung und die Inventarnummern, Maße, bibliographischen Angaben und Beschreibungen nicht immer vollständig erbracht werden, ausgewählte Themen von verschiedenen Autoren in einzelnen Aufsätzen behandelt worden. An sie schließt sich zumeist eine Bibliographie der wichtigsten Standardliteratur an. Außerdem enthält der Katalogteil den jeweiligen Sektionen zugeordnete Kurztexzte von *E. Björklund* und *L. Hejll*, in denen thematisch gegenübergestellte Sachverhalte aus römischer und nordgermanischer Sicht sehr komprimiert abgehandelt werden.

Sektion A: In ihrem Aufsatz zur Dakerstatue aus der Villa Borghese vermittelt *A. Campitelli* dem Leser überzeugend die für die kulturhistorische Einordnung des Werkes in die Zeit zwischen 107 bis 113 n. Chr. ausschlaggebenden Argumente. Der künstlerischen Bedeutung der Statue angemessen sind die ausführlichen Erörterungen zu ihrer wahrscheinlichen Herkunft vom Trajansforum in Rom und detaillierte sammlungsgeschichtliche Fakten. – Die in der Ausstellung gezeigten dekorativen häuslichen Einrichtungsgegenstände bezieht *M. Cima* in ihre Ausführungen zum römischen Haus, die mit Beispielen aus Vitruvs „De architectura“ untermauert bzw. erweitert werden, mit ein. – In ihrem sehr informativen Beitrag über die Campanareliefs, die mit einigen wenigen Beispielen in der Ausstellung vertreten sind, erläutert *C. Martini* ausführlich die Entstehung, zeitliche und räumliche Verbreitung sowie Funktion dieser nach der Sammlung des Marchese Campana benannten Gruppe römischer Tonreliefs. Inhaltliche Erläuterungen und stilistische Hinweise erleichtern dem Betrachter den Zugang zu den Stücken. – In Verbindung mit den wichtigsten Fakten zur Quellenlage der römischen Wandmalerei und ihrer Schmuckfunktion im architektonischen Zusammenhang widmet *C. Salvetti* den ausgestellten Freskofragmenten sehr einfühlsame künstlerische Betrachtungen. Dies gilt auch für die Mosaikkunst, auf deren Beziehung zur Male-

rei, Plastik und Architektur außerdem aufmerksam gemacht wird. – Ihren Bemerkungen zu den Gerätschaften des römischen Wohnhauses und zur Funktion von Küche und Bad schickt *M. Lista* interessante Informationen zur besonderen Quellensituation dieser Fundgruppe im Zusammenhang mit den Ausgrabungen der verschütteten Vesuvstädte in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts voraus. Die Bedeutung der damals ausgegrabenen Funde wird u.a. auch unter museumsgeschichtlichen Aspekten hervorgehoben. In diese Richtung zielen ebenso *J. W. von Goethes* Eindrücke anlässlich seines Besuches in Portici („Italienische Reise“, Neapel, 18. März 1787), die hier zitiert werden. Die archäologisch wissenschaftliche Forschung zum „instrumentum domesticum“ setzte jedoch erst im 20. Jahrhundert systematisch ein, wie Verfasserin hervorhebt. – In ihrem Bericht zum römischen Straßennetz geht *G. Pisani Sartorio* auf eine Vielzahl diesbezüglicher Sachgebiete wie geographische Ausdehnungen, Gesamtkilometerzahl, technische Konstruktion, Bodenbelag, Straßenbreite, Brückenbau, Verkehrsmittel, Fahrgeschwindigkeit usw. ein. Außerdem wird die Bedeutung des römischen Straßennetzes in politischer, militärischer, wirtschaftlicher und kommunikativer Hinsicht erörtert. Auf eine Karte ist hier leider verzichtet worden. – Bei der Deutung einer aus den Ausgrabungen von Puteoli stammenden Hochreliefdarstellung als Barbar bezieht sich *C. Gialanella* auf die militärischen Operationen Domitians gegen die Daker, Markomannen, Quaden und Sarmaten. Stilistische und ikonographische Vergleiche führen zu der Annahme, daß es sich bei dem Kunstwerk um die Darstellung eines Markomannen handeln könne.

Sektion B: In ihrem instruktiven Beitrag über Handelsverbindungen und anderweitige Beziehungen zwischen Nordgermanen und Römischer Imperium in der Zeit vom 1. bis 4. Jh. n. Chr. geht *U. Lund Hansen* u. a. der quantitativen Verbreitung römischer Exporte in Dänemark, Norwegen und Schweden nach, wobei Dänemark als zentralem Verteilungsknotenpunkt eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Gedanken zur Funktion römischer Funde in diesen Gebieten schließen verschiedene Möglichkeiten in sich ein, z.B. als Statussymbol, Gebrauchsgegenstand, Schmuck oder Kultobjekt. In mehreren Bereichen, z.B. in der Übernahme von handwerklichen Techniken, Kriegstechniken und Gewichtssystemen, lassen sich für den Norden im 3. und 4. Jh. n. Chr. direkte Beeinflussungen durch die römische Kultur nachweisen. – *M. Stoklund* setzt sich in ihren Ausführungen zu den nordgermanischen Runeninschriftenfunden mit den gegenwärtigen Forschungsmeinungen zu ihrem Ursprung, zur Phonetik und

inhaltlichen Bedeutung auseinander. Auf Grund besonders zeitlicher Gegebenheiten wird die Entstehung der Runen in Abhängigkeit vom lateinischen Alphabet favorisiert. – In ihrem Beitrag zum römischen Münzwesen befaßt sich *U. W. Silvegren* besonders mit solchen Aspekten, die dem Leser die vielschichtige Bedeutung der römischen Münze als historische Geschichtsquelle nahebringen. Als Bildträger des Kaiserporträts wird in diesem Zusammenhang auf verschiedene Formen der Stilisierung eingegangen. Interessante Überlegungen verbindet Verfasserin mit den in Depots niedergelegten ca. 7500 Denarfunden Schwedens, die nicht allein als Zahlungsmittel im Gütertausch dorthin gekommen wären. Vergleiche mit ähnlichen Depotfunden aus geographisch benachbarten Gebieten lassen den Gedanken an etwaige Schutzgeldfunktionen aufkommen.

Sektion C: Der Überblick zum römischen Heerwesen von *A. M. Liberati* gliedert sich in drei Abschnitte auf: Legionen, Hilfstruppen und Limes. Die militärische Bedeutung der Legion als römische Heeresinheit wird mit Fakten zur militärischen Zusammensetzung, Bewaffnung, Schlachtordnung und zum personellen Umfang belegt. Auch die verschiedenen Heeresreformen finden in ihren Ausmaßen und Auswirkungen Erwähnung. Entsprechende Informationen zu den Hilfstruppen beinhalten Angaben zur zahlenmäßigen und personellen Zusammensetzung, zu ihrem speziellen militärischen Einsatz und zu den Regeln der Rekrutierung. Neben Erläuterungen zur Funktion des Limes werden die wichtigsten Limesanlagen vorgestellt und in ihrer strategischen Bedeutung charakterisiert. – Auf die Situation des Soldaten in spätrömischer Zeit geht *M. Dahlgren* ein und wendet sich dabei speziell der zunehmenden Rekrutierung in Gebieten außerhalb der Reichsgrenzen nach der Heeresreform unter Diokletian zu. Die damit für das Imperium verbundenen politischen Vor- und Nachteile werden einer kritischen Überprüfung unterzogen. – Die in nordgermanischen Gebieten gemachten Waffenfunde, die ursprünglich in Mooren, Sümpfen, Seen und Flüssen niedergelegt worden waren und als Kriegsoffer gedeutet werden, analysiert *Ch. Fabeck* in ihrer kulturpraktischen Bedeutung und zieht außerdem weiterreichende interessante Rückschlüsse bezüglich der Herstellungstechnik, militärischen Ausrüstung, Kriegstechnik, der Verbreitung bestimmter Opfersitten und unter sozialen Gesichtspunkten. Besondere Beachtung finden die zu diesen Funden gehörenden herstellungstechnisch überlegenen römischen Schwertklingenfunde, die nicht nur als Kriegsbeute, sondern auch auf dem Handelsweg nach dem Norden gelangt seien.

Sektion D: Bevor *U. Näsman* die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse bei den Nordgermanen charakterisiert, wendet er sich der Erwähnung verschiedener nordischer Völkerschaften in den antiken Schriftquellen zu. Wohl mehr aus geographischem Interesse, wobei aber auch kommerzielle und strategische Gesichtspunkte in Betracht gezogen werden, berichten demnach bereits Tacitus und Ptolemäus von nordischen Völkern. Jahrhunderte später widmen sich Prokop, Jordanes, Gregor von Tours, Paulus Diaconus und Venerabilis Beda, in deren Berichten zahlreiche nordgermanische Völkerschaften erwähnt werden, der Entstehung der ersten germanischen Königreiche zu, während das römische Imperium seinem Untergang entgegen ging. Der Veranschaulichung der nordgermanischen Lebensweise dienen Bemerkungen zum Siedlungswesen, einschließlich der Beschreibung von Gehöften, Behausungen, Nebengebäuden und Ställen sowie der Aufzählung der Ernährungsgrundlagen. Ausführliche Erörterungen schließen sich zur Viehhaltung und zum Stand der Gerätetechnologie an. Verschiedene Aspekte, darunter die wachsenden Größenunterschiede der bäuerlichen Gehöfte, werden als Anzeichen für eine zunehmende gesellschaftliche Differenzierung bewertet, die im 5. und 6. Jh. n. Chr. ihren gesellschaftlichen Ausdruck in der Entstehung bedeutender Machtzentren fand. Die Entstehung von Stammesverbänden wird auf vermehrte gesellschaftliche Spannungen zwischen kleineren ethnopolitischen Einheiten zurückgeführt, die sich damit zu strategisch stärkeren politischen Einheiten zusammenschloßen.

Sektion E: Zum Thema Spielzeug und Spiele macht *E. Talamo* den Leser mit einer Reihe archäologischer Funde, die dieser Funktion entsprochen haben dürften, bekannt. Als Beleg dafür dienen Hinweise auf zahlreiche Nachrichten in antiken Schriftquellen, darunter das „Onomasticon“ des Pollux aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. mit zahlreich überlieferten Spielanleitungen. Daß Kinderspielzeug neben seinem profanen Gebrauchswert auch kultische Bedeutung hatte, wird ebenfalls an Hand schriftlicher Quellen dargelegt. Zu einzelnen Spielen folgen detaillierte Erklärungen zu seinen Bestandteilen und, soweit es möglich ist, zur Spielweise.

Sektion F: Der sehr ins Detail gehende und an Fakten reiche Beitrag von *L. Hejll* zur eisenzeitlichen Kleidung und Tracht hat wegen seiner Komplexität fast enzyklopädischen Charakter. Hervorzuheben ist außerdem die sinnvolle Gegenüberstellung römischer und germanischer Quellen und Befunde, die sich hinsichtlich der bildlichen Darstellungen und schriftlichen Nachrichten gegenseitig bestätigen, sowie andererseits die vielfältigen Hinweise gegenseitiger Beeinflussung

beim Einzelbefund. – Zum römischen Schmuck während der republikanischen Zeit und der frühen Kaiserzeit äußert sich *T. Giove*, indem sie u.a. Verbindungen mit außerrömischen Traditionen aufzeigt, auf die Quellensituation, auf wechselnde Modeerscheinungen beim Tragen von Schmuck sowie auf Materialien, Herstellungstechniken und verschiedene Schmucktypen speziell eingeht. – Die Entstehung der nordischen Goldschmiedekunst und ihre Entwicklung in den ersten Jahrhunderten n. Chr. bewertet *K. Andersson* im Zusammenhang mit der Auswirkung hellenistischer Traditionen, z.B. aus Gebieten des östlichen Mittelmeerraumes und den Schwarzmeergebieten, und auch etruskischer Einflüsse. Technische Einzelheiten werden zur Anwendung der Filigranverzierung, Granulationstechnik und Lötetechnik unterbreitet. An Imitationen römischer Medaillons wird die Übernahme römischen Gedankengutes in den Norden beispielhaft erläutert.

Sektion G: *B. Stjernquist* geht der Frage nach, inwieweit römische Einflüsse im nordgermanischen Bestattungswesen in der Zeit vom 1. bis 4. Jh. n. Chr. nachweisbar sind. In dieser Hinsicht geben die Grabbeigaben die aussagekräftigste Auskunft, wobei römische Einflüsse sich im Nachweis typologischer Übernahmen, der Übernahme von Verzierungsweisen, in Form von Imitationen römischer Vorbilder und besonders anhand römischer Importe erfassen lassen. – In ihren Ausführungen zur Ausübung magischer Handlungen im römischen Imperium beschäftigt sich *L. Ferrea* mit inhaltlich dahingehend einzuordnenden verschiedenen Fundgattungen und liefert entsprechende zweckbestimmende Erläuterungen. Hierunter fallen z. B. Papyrustexte, die Anleitungen zur Ausübung magischer Praktiken enthalten, die weitverbreiteten mit Flügen beschriebenen Bleitafelchen, mit ähnlichen Texten und bildlichen Darstellungen versehene

Steine, Perlen, Gemmen und Amulette. – Die große Bedeutung, die die religiöse Verehrung von Haus- und Familiengottheiten bei den Römern hatte, belegen die zu den Wohnstätten gehörenden Lararien als Mittelpunkt der häuslichen Religionsausübung. In ihrem diesem Thema vorbehaltenem Beitrag geht *M. R. Borriello* auf die bekanntesten Schutzgottheiten, auf die ikonographischen Charakteristika ihrer figürlichen Darstellung sowie auf die Einbeziehung hellenistischer Gottheiten und östlicher Kulte ein. – In den Betrachtungen *M. Gaimsters* zu den skandinavischen und dänischen Brakteatenmedaillons aus Gold, die in die Zeit von etwa 400 bis 550 n. Chr. fallen, werden die in diese Fundgattung eingeflossenen spätrömischen Einflüsse detailliert analysiert. Sie reflektieren sich auf unterschiedliche Weise, besonders greifbar z. B. im Fall von Umarbeitungen römischer Importstücke oder mit der Übernahme römischer Bedeutungsinhalte und ikonographischer Merkmale in die mythologisch verschlüsselten Bildprogramme.

Mit diesem in prächtiger Aufmachung vorliegenden Ausstellungskatalog, der sehr guten Abbildungsqualität der Ausstellungsstücke und der in den zahlreichen Beiträgen wissenschaftlich umfassend behandelten Thematik ist es in beeindruckender Weise gelungen, die kulturellen Verflechtungen und gegensätzlichen Eigenständigkeiten von zwei geographisch weit voneinander entfernten und auf ökonomisch, sozial und kulturell unterschiedlichem Entwicklungsniveau befindlichen Gesellschaften in ihren Ursachen und Konsequenzen folgerichtig aufzuzeigen.

Dr. Melitta Bröner
Museum für Vor- und Frühgeschichte
Spandauer Damm 19
D – 14059 Berlin